Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 50 (1956)
Heft: 3

Vorwort: Vorbemerkungen der Redaktion
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weh!
Oh weh der Lüge,
sie befreiet nicht,
wie jedes andere wahr gesprochne Wort,
die Brust; sie macht uns nicht getrost, sie ängstet
den, der sie heimlich schmiedet, und sie kehrt,
ein losgedrückter Pfeil, von einem Gotte
gewendet und versagend, sich zurück
und trifft den Schützen . . .

(Goethe, «Iphigenie auf Tauris»)

Vorbemerkungen der Redaktion

Diese Nummer der «Neuen Wege» erscheint als Sondernummer. Wir sahen uns zu diesem etwas außergewöhnlichen Unternehmen veranlaßt durch den nachfolgenden «Bericht an F. D. R.» (an Franklin Delano Roosevelt), den auch in Europa zu veröffentlichen uns außerordentlich wichtig scheint. Enthält er doch, in Übereinstimmung mit einer ganzen Reihe ernsthafter Bücher und Quellen, jene *Wahrheit über Ursprung und Zusammenhang des Kalten Krieges*, die in der heutigen Weltlage zu unserer Orientierung und Haltung einen entscheidenden Beitrag liefert.

Warum bringen wir diesen Bericht?

Der Bericht enthält ein Stück von der Wahrheit, die heute vernommen werden muß. Er durchdringt die Nebel der Unwahrheit, der Halbwahrheit, der politischen Manöver und der menschlichen Verantwortungslosigkeit. Er wirft ein Licht auf die Geheimdiplomatie am Abgrund des Kalten und Heißen Krieges. Er faßt jene *politischen Mächte* ins Auge, die das Weltgeschehen weitgehend bestimmen oder tief beeinflussen.

Der unheilvolle Einfluß dieser Mächte hängt damit zusammen, daß sie sich selbst suchen, daß sie in einer falschen Selbstbehauptung die Völker der Welt von der Erkenntnis der Wahrheit wie von echten Lösungen ihrer Probleme und ihres gegenseitigen Verhältnisses abhalten. Sie suchen eine falsche Herrschaft für sich selbst, stoßen auf diesem Wege mit anderen «Mächten» zusammen, die das auf ihre Weise wohl ebenfalls tun, und schaffen darum notwendig Streit und Krieg, wie man heute im Zeitalter der Propaganda und Menschenverachtung so zynisch sagt, den «Kalten Krieg». Sie malen uns ihren Gegner, den Weltkommunismus, als die entscheidende und große Gefahr hin, stürzen selbst aber in Wirklichkeit die Welt in Mißtrauen, Angst, Haß, Lüge und Fatalismus und wollen uns glauben machen, daß nur

die Gewalt, sich als «Politik der Stärke» propagierend, gegenüber den kommunistischen Ländern befreiend und rettend sei.

Wir haben diese Politik seit Jahrzehnten und in den letzten zehn Jahren mit geradezu Goebbelscher Manier am Werke gesehen und stellen fest, daß sie ihrem vorgegebenen Ziele nicht nur keinen Schritt nähergekommen ist, sondern die Welt in einen Zustand versetzt hat, wie er so ungeheuerlich in der Menschengeschichte noch kaum sich vorfand.

Es müssen alle Anstrengungen unternommen werden, diese nach ihren Motiven wie in ihren Mitteln verbrecherische Politik zu entlarven. Verantwortungsvollen und denkenden Menschen ist es schon längst klar geworden, daß die Politik dieser Mächte die Menschheit nur, wie einer ihrer Hauptvertreter zum Erschrecken der Weltöffentlichkeit jüngst sagte, «an den äußersten Rand des Krieges» führen, ja nicht nur führen, sondern wirklich in den Abgrund hineinstürzen wird.

Wird diese Politik den Kommunismus «eindämmen», zurückwerfen, verhindern können? Vor unsern Augen geschieht das Gegenteil, gerade infolge der Politik dieser Mächte, die eine wirkliche politische, soziale und wirtschaftliche Neuordnung in der Völkerwelt zugunsten ihrer weithin auf Ungerechtigkeit aufgebauten Macht- und Besitzverhältnisse verhindern möchten. Solche Politik kann nicht befreiend, sie *muß* zerstörend wirken, sie schwächt nicht, sondern stärkt den «Gegner». Ihr Opfer ist die ganze heutige Welt, die in ihrem Hunger, in ihrem Elend und ihrem Irregeführtsein nach wirklicher Hilfe schreit. Diese Politik versagt, mußte versagen und kehrt sich immer deutlicher an allen Enden der Welt gegen ihre Träger und Verfechter.

Hat diese Politik die «Freiheit», die «Demokratie», die «Menschlichkeit» wirklich verteidigt und gefördert? Sie hat ihre Namen als Deckmantel mißbraucht. Die Vertreter dieser Politik waren noch nie echte Repräsentanten und Verfechter gerade *dieser* Werte. Sie sind auch heute nicht ihre Bundesgenossen, sondern ihre Feinde. Sie sind aber in Wirklichkeit Bundesgenossen und Vertreter des Kapitalismus (big business), des Feudalismus, des Faschismus, des Militarismus, des kirchlichen Absolutismus, also jenes verhängnisvollen Macht- und Herrschaftsanspruches, der sich bis heute *gegen den Menschen* gerichtet hat, ihm *nicht* diente und ihn *nicht* befreite.

Über die Herkunft des Berichtes

Wir erhielten freundlicherweise die Abdruckserlaubnis der amerikanischen Zeitschrift *«The Churchman»*, des Organs der protestantischen Episcopal Church in den Vereinigten Staaten. «The Churchman» zählt zu den bekanntesten Zeitschriften in den Vereinigten Staaten und gilt als mutig und unabhängig. Wir haben eine Reihe von Erkun-

digungen eingezogen, u. a. auch vom Ökumenischen Pressedienst in Genf. Eine Leserin unserer Zeitschrift und des «Churchman» in Amerika gibt uns dazu noch folgende ergänzende Auskunft:

«Der Redaktor des ‚Churchman' hat solch großen Ruf, daß sich die schlimmsten Hexenjäger nicht an ihn wagten. Er trägt die volle Verantwortung für die Zuverlässigkeit des anonymen Autors. Es würde dem Ruf des ehrwürdigen Blattes unendlich schaden, wenn irgend etwas im Report falsch wäre. Soviel ich weiß, haben die große Presse und die ‚Hierarchie' bis jetzt den Report totgeschwiegen. Ich sehe viele naheliegende Gründe für den Autor, vorläufig anonym zu bleiben, besonders wenn er noch weitere Veröffentlichungen vorhat. Auch ich finde in seinen Ausführungen nur das bestätigt, was ich während der zehn Jahre hier mit offenen Augen erlebt und teilweise dokumentiert unter meinen Papieren habe.»

Im übrigen gibt eine ganze Reihe vortrefflicher Bücher über die Zusammenhänge der Politik des Kalten Krieges Auskunft. Wir nennen u. a. folgende: P. M. S. Blackett, «Angst, Krieg und die Atombombe»; Carl Marzani, «We can be Friends», Origins of the Cold war; Elliott Roosevelt, «As he saw it»; Jerome Davis (Quäker), «Peace, war and you»; Henry L. Stimson und McGeorge Bundy, «On active service in peace and war»; Frederick L. Schumann, «Devil and Jimmy Byrnes»; Victor Perlo, «American Imperialism» (1951); Frederick L. Schumann, «Soviet Politics at Home and abroad» (1949); Avro Manhattan, «The Vatican in World Politics» (1949); Louis P. Lochner, «The Goebbels Diaries» (1948), «Forrestal Diaries»; D. N. Prith, «The State Department and the Cold War» (1948), «The Private Papers of Senator Vandenberg» (1952); Admiral Leahy, «I was there»; Carr, «Truman, Stalin and Peace»; J. F. Stone, «Hidden History of the Korea War» (1952) u. a. m.

Nachfolgend geben wir zur Verdeutlichung des Standortes des «The Churchman» seine Prinzipienerklärung wieder:

Wo «The Churchman» steht

Wir sind *für* liebende Güte als grundlegende Lebensregel.

Wir stehen ein *für* alle Menschen überall, alle Männer, alle Frauen, alle Kinder.

Wir sind *für* das demokratische Regierungssystem, welches die Würde jedes Menschenwesens sowie seine persönlichen Rechte in sich einschließt, verbunden mit der persönlichen sozialen Verantwortlichkeit.

Wir sind *für* eine erzieherische Tätigkeit, die Selbstdisziplin schafft und den Geist des Menschen von Vorurteil und Furcht befreit.

Wir sind *für* jeden religiösen Glauben, der zur Brüderlichkeit der Menschen beiträgt.

Wir sind *für* ein gewisses praktisch anwendbares System, in welchem in der Regelung internationaler Konflikte das Recht den Krieg ausschaltet.

Wir sind *für* eine fortschreitende Reformation in der christlichen Kirche, um mit dem Wissen und dem Verstand Schritt zu halten.

Wir sind *für* die Anwendung der Lehren Jesu auf alle Beziehungen des Gemeinschaftslebens.

Wir sind *für* den freien Austausch von Ideen und Meinungen im Dienste der Wahrheit.

Wir sind *für* das Recht, abweichender Meinung zu sein, und für geistige Unabhängigkeit, soweit diese die Rechte anderer nicht antastet.

Wir sind *für* Redefreiheit, für das Recht, friedliche Versammlungen abzuhalten, für Gedanken- und Gewissensfreiheit, Religionsfreiheit und Freiheit für jeden Menschen, die Früchte seiner rechtmäßigen Arbeit zu genießen.

Wir sind *für* jene Traditionen unserer Nation und Kultur, auf welchen eine bessere Zukunft für alle Menschen aufgebaut werden kann.

Wir sind *für* Toleranz gegenüber andersartigen Auffassungen.

Wir sind *gegen* Diktatur in Religion, Erziehung und Regierung.

Wir sind *gegen* die antiamerikanische römisch-katholische Kirchenpolitik und gegen politische Maßnahmen, die die Freiheit unserer Gesellschaft untergraben.

Wir sind *gegen* jedes spießbürgerliche und stumpfe Behagen, das jede «Wahrheit» als endgültig betrachtet, da wir wissen, daß sich die Wahrheit nie wandelt, wohl aber unsere Erfassung der Wahrheit sich immer wandeln muß.

Wir sind *gegen* jeden Anspruch auf dogmatische Unfehlbarkeit, ein Hauptproblem unserer zerrissenen Zeit.

Die verhängnisvolle Wendung in Amerika nach Roosevelts Tod

Die geheime und offene Gegnerschaft gegen Roosevelts Politik, vor allem gegen seine Friedensplanung, setzte sofort nach seinem Tode (schon zwei Tage darnach fand eine Konferenz dieser gegnerischen Kreise statt) ein. Hatte Roosevelts Politik darin bestanden, auf Grund einer freundschaftlichen Zusammenarbeit mit dem Bundesgenossen Rußland eine politische, soziale und wirtschaftliche Friedenswelt unter Ausschaltung alles Faschismus und auch des kolonialen Feudalismus herzustellen und vor allem Deutschland dauernd zu entmilitarisieren, so ging *diese* Politik darauf aus, Japan, Deutschland und Italien zu schonen, das faschistische Argentinien in die UNO aufzunehmen, den Gegner zum Bundesgenossen zu machen und das von diesen Kreisen immer gehaßte Sowjetrußland zum Gegner und Feind zu erklären.

Diese Politik setzte offen sofort nach Roosevelts Tod ein.* Die Initianten des Kalten Krieges waren und sind die westlichen Politiker und Wirtschaftskreise, die nach Roosevelts Tod das Heft in die Hand bekamen. Diese Politik verlief nach der Devise: Der Russe, der Kommunist, hat seine Schuldigkeit getan, der Kommunist kann gehen. Wie es Präsident Harry S. Truman schon am 23. April 1945 ausdrückte: «Wenn die Russen nicht wünschen sollten, sich uns anzuschließen (in San Franzisko), dann können sie zur Hölle fahren.» Innerhalb einer Woche nach Roosevelts Begräbnis hatte Truman bereits begonnen, Roosevelts auswärtige Politik umzukehren. Ein offener Feind der Politik Roosevelts, Senator Arthur H. Vandenberg, konnte mit gutem Grund schon am 24. April 1945 sagen: «F. D. R.'s Friedenspolitik mit Rußland ist vorbei.» Statt einer Friedenspolitik für die Welt und alle Völker wurde die Politik des Kalten Krieges immer konsequenter verfolgt.

Die *Atombombe* und das für lange Jahre vorgesehene Atombombenmonopol und dazu ein mit allen Mitteln geführter psychologischer Krieg gegen Rußland waren für Jahre der Ausdruck dieser westlichen Politik. Von der Atombombe sagte Truman: «Wenn sie explodiert, und ich denke, sie wird es tun, dann werde ich gewiß einen Hammer gegen diese Burschen (gemeint sind die Russen) haben!»

Prof. P. M. S. Blackett hat im zehnten Kapitel seines Buches «Angst, Krieg und die Atombombe» mit Recht gefolgert, «daß der Abwurf der Atombombe nicht so sehr der letzte militärische Akt im Zweiten Weltkrieg gewesen ist, sondern eine der ersten größeren Operationen in dem kalten, diplomatischen Krieg gegen Rußland, der gegenwärtig im Gange ist.»

Vor der Weltöffentlichkeit wurde immer Rußland die Schuld am Kalten Krieg zugeschrieben. In Wahrheit sind die Beweise dafür, daß der Westen Träger des Kalten Krieges war und ist, erdrückend. Sumner Welles schreibt in seinem Buch (1946) «Where are we heading?»: «Es wurde zur Absicht in der westlichen Welt, die ganze Schuld für den tragischen Zusammenbruch des Friedensschaffens den Russen in die Schuhe zu schieben. Mir würde es viel wahrheitsgemäßer scheinen, zuzugeben, daß die Schuld für das jetzige Unheil von der Regierung der Vereinigten Staaten geteilt werden müßte.» Der Aggressor im Kalten Krieg war nicht, wie es der Westen mit immer neuen Wendungen seinen Völkern einzuhämmern sucht, das von allen Ländern am meisten verwüstete Rußland, das in diesem Kriege siebzehn Millionen Tote zählte, das jahrelang die äußerste Mühe hatte, sich mit seinem Volk aus der beinahe tödlichen Erschöpfung zu erholen, dem man jede Hilfe abschnitt (zum Beispiel wurde lend and lease ganz brüsk aufgehoben), sondern der Westen. Man tat Schritt um Schritt gegen Rußland und

* Geheim schwelte sie seit Jahren unter der Decke wie ein verhängnisvolles Feuer.

zwang es zu seinen Gegenzügen. Ein amerikanischer Industrieller, Robert R. Young, schrieb am 8. März 1947 in der «Saturday Review of Literature»: «Jeder Zug, den es (Rußland) tat, ist ein Gegenzug gewesen.»

Die Geschichte wird die Wahrheit über diese Zusammenhänge auch für die Völker vielleicht rascher enthüllen, als wir meinen. Sie wird dann auch zeigen, daß es selten in der Menschengeschichte eine schamlosere Politik gegeben hat als diejenige, die auszog, den Kommunismus mit Gewalt und Perfidie zu «erledigen», und für deren nach dem Krieg viel propagierte «Freiheit» unter anderem immer zwei Dutzend Russen fallen mußten, bis ein Amerikaner das Leben daran gab.

Statt eine neue Welt des Friedens und der sozialen Gerechtigkeit, die ihrerseits die stärkste und reellste Sicherung gegen ein weiteres Vordringen des Kommunismus gewesen wäre, übernahm der Westen das faschistische und vatikanische Programm des Antikommunismus. Der amerikanische Innenminister Harold Ickes drückte die Wahrheit dieses Tatbestandes gut aus, als er an einem Diner für den Schriftsteller Thomas Mann die «Anstrengungen, den Frieden zu durchkreuzen», angriff, «indem man Furcht und Haß gegen die große Nation Rußland erregt». «Manchmal», sagte er, «wenn ich dieses Geflüster höre, frage ich mich, ob Goebbels wirklich tot ist, wie er es verdient, oder ob er nur nach den Vereinigten Staaten emigriert ist.»

Ein faschistischer Geist hat in der Tat die amerikanische Politik seit Roosevelts Tod nach innen und außen inspiriert und beherrscht und nicht zufällig die Vereinigten Staaten auch in das Bündnis mit dem faschistischen Spanien gebracht. Immer noch herrscht in Amerika nicht eine «Genfer» Politik des Friedeschaffens, sondern eine des Kampfes gegen den Kommunismus im Bunde mit Bonn, Rom und Madrid und dem ganzen übrigen Anhang. Eine wirkliche Friedenspolitik, wie sie Roosevelt vorschwebte in einer Welt, in der es den Kommunismus gibt und dazu – was wir erst recht nicht vergessen dürfen – beinahe zwei Drittel der Menschheit in Hunger, Not und Elend, war und ist schwer. Sie war ein Wagnis und würde gewiß ein Wagnis sein; aber mit diesem Versuch hätten alle guten Kräfte der Menschheit, aller gute und wahrhaft menschliche Geist geweckt und aktiviert werden können. Die Politik der Stärke und des Kalten Krieges hingegen kann die Völkerwelt nur in die Katastrophe und in die Erniedrigung führen.

Antikatholisch?

Der vorliegende Bericht unterstreicht die führende Rolle des *Vatikans* in der Wendung der Nachkriegspolitik zum Kalten Krieg und in der Unterstützung der Achsenmächte während des Krieges, von der spanischen Katastrophe ganz abgesehen. Nicht nur diese, auch zahlreiche andere Quellen ebenso wie unsere Beobachtung zeigen immer

aufs neue, daß diese unheilvolle Politik vom Vatikan in der Tat betrieben wird und sich aus seinem grundsätzlichen Antikommunismus weithin erklärt, wenn auch nicht rechtfertigt, geschweige denn eine solche Politik zu einer «christlichen» macht. Der katholische polnische Außenminister Oberst Josef Beck, selbst ein Halbfaschist und pronazistischer Politiker, sagte im Jahre 1940 nach Polens Katastrophe folgendes von der Vatikanpolitik: «Einer jener Hauptverantwortlichen für die Tragödie meines Landes ist der Vatikan. Zu spät erkenne ich, daß wir eine auswärtige Politik verfolgt haben, die zum Ende der katholischen Kirche selbst führt. Wir hätten eine Politik der Freundschaft mit Rußland befolgen sollen und nicht eine der Unterstützung Hitlers.» (Avro Manhattan, «The Vatican in World Politics».) Dieses Urteil gilt für die vatikanische Politik überhaupt. Sie ist nur daraus zu erklären, daß der Vatikan immer noch den Anspruch der Vorherrschaft der katholischen Kirche nicht nur gegenüber den andern christlichen Kirchen, sondern über die Welt überhaupt erhebt und auch praktisch verfolgt.

Das große Stichwort für diese Politik ist das von der Königsherrschaft Christi über alle Dinge. Es ist aber die Frage, ob eine solche Politik wirklich der Königsherrschaft Christi dient. Ist sie wirklich aus dem Geiste Christi, dem prophetischen und apostolischen Geist geboren, oder verfolgt sie nicht jene falsche Spur, die schließlich schon zur Katastrophe der mittelalterlichen Kirche geführt hat? Ist ein von einem Kirchenstaat und seinem Oberhaupt erstrebtes Kirchenreich auf dieser Erde der Wille und das Ziel Jesu Christi oder nicht vielmehr das Reich Gottes für die Erde? Vor diese Frage ist, wie das ganze Christentum, so vor allem auch die katholische Kirche gestellt. Uns scheint, daß sich wahrhaft katholischer Glaube und katholisches Denken immer mehr auf diese Hauptfrage besinnen müssen. Wer einen dem Reiche Gottes dienenden Katholizismus vertreten möchte, darf sich unseres Erachtens gerade als Katholik einer kritischen und grundsätzlichen Besinnung über die vatikanische Politik nicht enthalten.

Es scheint, daß neuerdings der Vatikan selbst, wie es sich vor allem im Zusammenhang mit den Äußerungen des Papstes über den Atom- und H-Bomben-Krieg zeigt, andere Wege der Auseinandersetzung und des Kampfes sucht, als die des Krieges und der Kriegsrüstung. Sollte nicht die Lage der mehrheitlich katholischen Völker überall ein mahnendes Zeichen sein dafür, daß nicht mehr mit dem vor den Heeren dieser Welt hergetragenen Kreuze Christi zu siegen ist, worin schon der erste große Sündenfall der Kirche geschah, sondern allein *mit Christus*, auf *seinen Wegen*, mit *seinen* Mitteln und vor allem durch das *wirkliche Kreuz*. Die Wahrheit zu suchen und zu vertreten aber ist, so glauben wir, ein ebenso entscheidendes protestantisches wie katholisches Anliegen, und nur die Wahrheit wird uns allen zur wahren Freiheit verhelfen.

Kampf um den Frieden

Der Kampf um den Frieden ist ein Kampf für die Wahrheit. Er verlangt *Reinheit*: in der Gesinnung, im Wollen, in der Zielsetzung, in den Mitteln. Er verlangt *Aufrichtigkeit* und *Offenheit*: sich selber gegenüber, den Mitmenschen, den eigenen und den fremden Völkern und auch dem tatsächlichen oder künstlich geschaffenen Gegner gegenüber. Er verlangt *Zusammenarbeit*: mit dem eigenen Volk, mit den Völkern der andern Staaten, mit dem «Feinde». Der Kampf um den Frieden verlangt *Geduld* und *Mühe*, ja er verlangt *den Einsatz des Lebens*.

Der Friede ist die Luft für jeden Menschen und für jedes Vaterland, also unabdingbar nötig für jeden Menschen und jedes Volk und für die Erhaltung und Wahrung der Schöpfung überhaupt. Friede ist Wurzel und Krone des Lebens; er ist Gottes Wille und Wunsch und unser aller höchstes Ziel. Wer sich also mit dem Einsatz seines Lebens für den Frieden einsetzt und ihn mitschafft, ist der wahre Diener am Vaterland und an den Menschen überhaupt. Für das Vaterland kriegerisch sterben ist heute gewiß eine Unsinnigkeit, ja eine Unmöglichkeit. Heute gilt es, *dem Leben* zu leben und *das Leben* zu erhalten. Kein Opfer kann zu groß sein, um die Schöpfung und die Menschheit zu retten. Es gibt keinen andern Feind mehr für uns heutige Menschen als der Tod, der Tod in allen seinen Gestaltungen und Erscheinungen. Er ist unser aller Feind. Eine gemeinsame Front aller Völker gegen den Tod ist zu bilden. «Die Pest», wie Lorenz Stucki (in einem Artikel «Neutralität und Gesinnung» im «Forum», Wien) den Kommunismus in Bausch und Bogen zu nennen beliebt, ist nicht unser erster Feind. Uns sind die echten Waffen gegeben, und wir haben ehrliche, menschenwürdige Heilmittel für jede Pest. Die Pest steht nicht vor der Türe, aber der Tod, auch und vor allem der geistige Tod.

Und tödlich sind auch die Manipulationen der heutigen Politik und der meisten Politiker. Tödlich wirkt die Trennung von Regierung und Volk, wie sie heute fast überall herrscht. Auch in nichtdiktatorischen Ländern ist sie oft in krasser Weise festzustellen. Tödlich wirken Spionage, Lüge, Geheimtuerei, Mißtrauen, Eigenwille, sterile Erstarrung und leichtsinniger Dynamismus, Zynismus, Nihilismus und Haßerzeugung, mit denen verantwortliche Regierungen ihre und andere Völker narren, belasten, vergewaltigen und vergiften. Tödlich ist auch der Kalte Krieg an sich, den westliche Politiker noch gern auf Jahrzehnte hinaus «konservieren» möchten. Er wird zur Selbstzersetzung der Menschheit, zu einem Gift, wie es so gefährlich und verheerend nur der Teufel selbst ausdenken kann.

Wir müssen dies aufdecken, sagen, vor die Menschen stellen, auch wenn es «unversöhnlich» aussieht. Doch geht es um die tödliche Macht, die hinter den Menschen, die sich ihr verschreiben, steht, und

mit dieser tödlichen Macht wollen und dürfen wir uns freilich nicht versöhnen. Denn unser Anliegen sind die «benutzten» Menschen und Völker, ihr Leid, ihre Not, ihr Anspruch.

Abrüsten bedeutet nicht schlafen. Wachsamkeit und Wachsein ist etwas anderes als Rüsten. Denn gerade auf der Rüstung, auf dem Bewußtsein, genügend gerüstet zu sein, schlafen wir, um dann furchtbar geweckt zu werden. Wachen bedeutet: lebendig und in der Wahrheit bleiben, beten, nüchtern sehen, mit den geistigen Waffen kämpfen und den «Gegner» mit der größeren Liebe lieben. Diktatur bekämpfen heißt: selber in keiner Weise Diktatur haben und dulden und vom Gewaltgeist, vom Mammonsgeist, vom militärischen Geist, vom Druck der künstlichen Meinungsbildung, von der Trägheit und nicht zuletzt von der Not frei sein. Kommunismus bekämpfen heißt: die Not der Völker aufheben mit dem Geld, das man für Rüstungen verbrecherisch verschwendet, und mit der Liebe, die man für sein eigenes Volk und für alle Völker hat und in Tat umsetzt.

Friede schaffen können wir *nur gemeinsam* und mit *sauberen* Mitteln und nicht auf dem Wege, den uns der Westen und, als ein Ausschnitt, der vorliegende Bericht zeigt. Für keine technische Frage und Arbeit, in keinem Betrieb und nicht im gesellschaftlichen Leben werden solche niedrigen Methoden, solche Unklarheit, solche Unvernunft, solche unehrlichen Machenschaften geduldet. Aber auf dem Gebiet der Politik, die für Tod und Leben der Menschheit verantwortlich ist, sollten solche Umtriebe sanktioniert, erlaubt und geduldet sein? Pfuschwerk, Unmoral, Leerlauf, alles, was den Menschen entwürdigt, entpuppt sich – wir können es heute wahrhaftig erleben – aus der bis heute gehandhabten Politik der «Mächtigen» und ihrer Mitläufer. Von echtem Friedenswillen und Friedeschaffen, vom Brudergeist ist wenig zu spüren. Der Ansatzpunkt schon ist falsch, und die Mittel sind verwerflich. Manche Persönlichkeiten (und wie sollten es nicht auch die Besten in jedem Volke spüren und wissen!) haben gerade auf dies hingewiesen: daß die falschen Mittel und die falsche Gesinnung nie und nimmer zum Recht und zur Würde und damit zum Ziel führen. So führen die «Hirten» ihre Herde in die Irre und ins Verderben.

Deshalb möge der Bericht dazu verhelfen, uns die Augen zu öffnen und fähig zu machen zur völligen Umkehr unseres Denkens, Handelns und Verhaltens. Ja, wir wollen wach werden und wach bleiben!

Sollten wir uns nicht die Grundfrage stellen, die immer entscheidend war, sowohl für den einzelnen Menschen wie für die Völker: Auf was vertraust du in Wirklichkeit? Und für was lebst du in Wirklichkeit? Ist uns nicht *diese* Frage gestellt, auch vom Kommunismus her? Und müssen wir sie nicht beantworten? Allein von dem Gott her, auf den wir uns berufen?

welche gegen die Initiativen und ihre Initianten erhoben worden sind, mit Entschiedenheit zurück.

Das Komitee erklärt:

1. Die erste der beiden Initiativen postuliert für Militärausgaben, welche über die Grenze von 500 Millionen Franken hinausgehen, die Souveränität des ganzen Volkes. Dies bedeutet, daß, wenn auf Grund einer Gesamtkonzeption der Landesverteidigung ein Rüstungsprogramm aufgestellt würde, welches die Schweiz jährlich mit mehr als einer halben Milliarde belastet, der Mehrbetrag wegen der außerordentlichen Höhe dieser Aufwendungen zur Abstimmung dem ganzen Volke unterbreitet werden soll. Das ist keine Schwächung der Landesverteidigung, sondern eine Stärkung der Demokratie.

2. Die zweite der beiden Initiativen entspricht den Intentionen prominenter Politiker und Parlamentarier der Schweiz und will die aktive Neutralität an Stelle der passiven fördern und die Mitverantwortung unseres Landes in der Minderung des Weltelendes verstärken. Da Länder, in welchen das soziale Elend die Massen zur Verzweiflung treibt, zudem ganz besondere Gefahrenherde in der Weltpolitik sind, wird eine solche Solidaritätsaktion den Völkerfrieden fördern und deshalb auch ein Beitrag zur nationalen Landesverteidigung sein.

Wir rufen die demokratischen Kreise und die aufrichtigen Friedensfreunde dazu auf, alle Kräfte dafür einzusetzen, daß unser Vaterland seine Verantwortung unter den Völkern entschiedener bejaht und den ihm möglichen bescheidenen Beitrag leistet, um Menschen dem sie radikalisierenden Elend zu entreißen und Spannungen zwischen den Nationen zu lindern. Da ein dritter Weltkrieg eine unabsehbare Katastrophe heraufführen würde, kann kein Opfer zu groß sein, das die Völker, und mit ihnen die Schweiz, zu seiner Verhinderung bringen.

Fragen zu unserer Sondernummer

Zu unserer März-Sondernummer haben wir eine große Anzahl Zuschriften erhalten, die sich überwiegend zustimmend äußern. Vor allem auch von Katholiken kamen solche Äußerungen, die uns zeigen, wie stark in der katholischen Welt heute (gewiß unter einer Minderheit) das persönliche Gewissen in der verantwortlichen Stellungnahme zu den Grundfragen unserer Zeit wach ist. Welch schwere Kämpfe und Konflikte mögen aber gerade diesen Vorkämpfern einer ernsthaften christlichen Glaubenshaltung gegenüber den Geschehnissen dieser Welt im Bereich der katholischen Kirche noch bevorstehen! Darüber darf man sich, glauben wir, nicht täuschen.

Wir möchten im folgenden auf einige Fragen eingehen, die von befreundeter Seite gestellt wurden.

1. Weil wir schon das Thema der katholischen Kirche und der vatikanischen Politik angeschnitten haben, so möchten wir nur sagen, daß die im F.-D.-R.-Bericht enthaltene Anklage eben gegen die vatikanische Politik sehr mißverstanden würde, wenn man sie als Hetze gegen die katholische Kirche leichtfertig abtäte. Doch dieses verhängnisvolle Wirken der vatikanischen Politik besteht. Man kann versuchen, durch den Hinweis auf die verschiedenen Eisen, die diese Politik im Feuer hat, oder durch den Hinweis auf die Undurchsichtigkeit der letzten Absichten und Meinungen dieser Politik, auf die Weitmaschigkeit ihrer oft nur gerade *opportunen* Entscheidungen und Bündnisse eine Entschuldigung und Rechtfertigung für diese Politik zu gewinnen. Das alles räumt die verhängnisvolle Auswirkung, die gerade in den opportunen Bündnissen dieser Politik liegt, nicht beiseite und ändert nichts an dem Grundverhängnis, daß sie *Machtpolitik* mit dem Instrument einer Religion ist, die sich auf diesem Boden als «christlicher Glaube» verfehlen muß und dem Reiche Christi nicht dienen kann, sondern es *usurpieren* muß, und die auf die *Beerbung der Weltreiche wartet.* Steht darauf die Verheißung Christi? Müssen die katholischen Völker und die übrige Welt nicht seit Jahrzehnten die Katastrophe dieser katholischen Politik durch ihre eigene Katastrophe bezahlen? Wir brauchen hier sicher keine Beispiele zu nennen.

2. Was die westliche Politik und die Demokratie betrifft, so wären wir froh, wenn wir die im Bericht zu einem Teil dargestellte Schwenkung dieser Politik gegen Rußland und für das neue Bündnis mit Deutschland, mit der katholischen Welt und mit den faschistischen Mächten wirklich aus der Betonung und Vertretung der echten Demokratie gegenüber dem Totalitarismus erklären könnten. Alle Tatsachen sprechen aber dagegen. Es war vielmehr das politische Machtkalkül der die Politik Roosevelts immer ablehnenden Kreise, welche jene Schwenkung sofort nach dem Tode Roosevelts bestimmte. Jene Kreise wollten ihrem nicht neuen, sondern sehr alten Antikommunismus zum Durchbruch verhelfen und durch ihre Weltkoalition die kapitalistische Welt retten. Die endgültige *Abrechnung* mit dem gehaßtesten Gegner auf der Grundlage zuerst des Atombomben*monopols* und dann der atomischen *Überlegenheit* wollten sie mit allen Mitteln durchsetzen. Sie waren durch die Ereignisse verhinderte Verbündete des Faschismus und Nazismus, sie sind heute wieder Verbündete des Faschismus, und die Früchte ihrer Politik, die wir uns genau ansehen müssen, bestanden nicht in der innern und äußern Stärkung der Demokratie, auch nicht in ihren eigenen Ländern (man denke an Amerika selbst!), sondern in der Durchsetzung ihrer eigenen Macht, der die Demokratie mit ihren Losungen und Werten höchstens als Mittel und als Wandschirm diente.

Sie benutzen aber die in den Völkern vorhandene Grundbereitschaft für eine echte Demokratie, um ein System und eine Herrschaft zu befestigen, die entscheidend mitschuldig waren am Sturz der Völker in den Zweiten Weltkrieg hinein.

Roosevelt wußte etwas von der verhängnisvollen Rolle und der schweren Schuld dieser Mächte.* Er war sich auch klar darüber, daß der Kommunismus keine bloße Machtfrage, sondern eine grundlegende menschliche Frage stellte, die nur durch den Aufbau einer echten Friedenswelt gelöst werden könnte. Was zu dieser Friedenswelt gehört, das war und ist die große und entscheidende Frage unserer Zeit. Sicher gehört dazu vornehmlich auch ein grundlegendes Ringen mit der kommunistischen Welt um die wirkliche Begründung einer menschenwürdigen und menschlichen Welt, die niemals eine Welt der Gewalt, der Gewalttätigkeit und des Totalismus sein kann. *Es galt, den Geist und die schöpferische Energie der Demokratie in der Lösung der politischen und sozialen Grundfragen unserer Zeit zu bewähren.* Es standen, wie sich gezeigt hat, ungeheure, auch materielle Mittel dafür zur Verfügung, und gewaltige Kräfte wären auch in den vom Krieg heimgesuchten Völkern dafür in Bewegung zu setzen gewesen. Man muß sich nur fragen, was der Westen statt dessen eingesetzt hat, für welche *Interessen* er bis heute kämpft, um eine Antwort zu bekommen auf die Frage, wie es sich mit seinem Kampf um die Demokratie in Wahrheit verhält. Die Kreuzzugs-, Kriegs- und Polizeipolitik in der Auseinandersetzung mit dem Kommunismus konnte nur den Willen der kommunistischen Welt verstärken, koste es, was es wolle, dem Schlag den

---

* Folgende Nachrichten (der Zeitschrift «Der Christ in der Welt» entnommen) werfen darauf ein Schlaglicht: «Während die Weltpresse die Gewalttaten des Kolonialmilitarismus auf Zypern ‚kommentiert' — um zum so und so vielten Male die Ohnmacht des ‚Weltgewissens' gegenüber der brutalen Militärgewalt zu bekunden –, kommen Nachrichten über das barbarische Vorgehen der amerikanischen Militärdiktatur auf der 600 000 Einwohner zählenden Insel Okinawa, einem zentralen Stützpunkt der amerikanischen Expansion im Pazifik. ‚Um 7 Uhr früh', so heißt es in einem authentischen Bericht, ‚kamen schwerbewaffnete Soldaten und technische Streitkräfte und begannen die Dächer und Mauern niederzureißen; ein Haus nach dem andern wurde zerstört und von schweren Maschinen niedergewalzt. Selbst die Wassertanks, in denen das Regenwasser aufgefangen wird (es ist eine wasserarme Gegend), wurden vernichtet. Die Bauern wurden in Zelten zusammengepfercht, wo sie sich stumm ihrem Schicksal ergaben, nachdem ihre Häuser zerstört worden waren.' Das ist das Werk, so bemerkt ‚Peace News', amerikanischer Truppen, zehn Jahre nach Beendigung des Krieges, mit dem vorgegebenen Ziel, der Welt ‚die Freiheit' zu sichern! – Die Insel Okinawa wurde nach Kriegsende den Japanern abgenommen. Sie ist Schlüsselstellung für diesen Teil der Welt. ‚Eine Basis', so schreibt das halboffizielle Blatt „US News and World Report", ‚von der aus wir zuschlagen können. Von hier aus beherrschen die amerikanischen Bomber jeden Festlandhafen von Wladiwostok bis Singapur.' Zurzeit leben etwa 40 000 Amerikaner auf der Insel. Vierzig Prozent des bebaubaren Bodens sind für militärische Zwecke verwendet worden ... ‚Freiheit, die ich meine ...'»

Gegenschlag entgegenzusetzen. Heute steht kein durch die Politik der sogenannten Stärke geschwächtes, sondern ein ungeheuer starkes kommunistisches Lager dem Westen gegenüber, das keineswegs ein «Koloß auf tönernen Füßen» ist, sondern in der Herausforderung des Westens immer mehr an Boden gewinnt. Nicht diese westliche Politik war und ist die demokratische Alternative, sondern eine schöpferische, auf das Reich Gottes verpflichtete und den Völkern in ihrer Not, ihrem Hunger und Elend aufhelfende Demokratie, die eine *aktive Friedenspolitik* mit einer *aktiven Politik der sozialen Gerechtigkeit*, ja des *Sozialismus* zu verbinden weiß. Man kann einer Welt, die nur die Wahl hat zwischen der Erringung des wirklichen Friedens und dem Tod, nicht durch einen totalen Krieg gegen einen eingebildeten «Feind», der aus egoistischen Gründen geführt würde, Hilfe bringen. Ist dies nicht durch die Ereignisse seit 1945 bis heute ganz offensichtlich geworden? Die Alternative des Krieges ist, *auch im Geiste schon*, Wahnsinn und Selbstmord. Man weiß es. Es hilft nicht einmal, daß die Kommunisten es auch wissen. Die Frage ist vielmehr, ob und wie beide Seiten aus dieser zur Hölle führenden Sackgasse herauskommen und sich wirklich den Problemen unserer Welt stellen. Nicht eine falsche Verteidigung der Demokratie oder gar die *Bewahrung*, «coûte que coûte», der bürgerlichen Gesellschaft oder des american way of life mit seiner unheimlichen Fundierung auf dem Geschäft und der Rendite steht noch zur Diskussion, sondern die entscheidende *Bewährung* der Demokratie.

3. Wenn man von einer bloßen «Vernunftehe» zwischen dem Westen und Rußland spricht, so darf man sich das sicher nicht so leicht machen, daß man von «nur» einer Vernunftehe spricht. Eine solche richtet doch sicher auch und gerade zwischen Völkern eine sittliche und geistige Verantwortung auf, die man nicht durch eine Politik des Hasses zerstören darf. Diese Aufgabe einer auch den Gegner oder den «Feind» verantwortenden Politik war und ist sicher auch dem deutschen Volke gegenüber gestellt. Wir fragen: Hat sich die Demokratie in dieser schweren Aufgabe wenigstens zu bewähren versucht, und wie steht es mit der Hinwendung des deutschen Volkes zu einer wahrhaft demokratischen Lösung seiner Grundprobleme?

4. Noch ein kurzes Wort zur Frage der deutschen Kriegsgefangenen. Sie ist nicht zu bedenken ohne das von Deutschland an den Ostvölkern systematisch verübte Verbrechen. Sie wurden jahrelang verübt, und man tut gut, sich gründlich darüber zu informieren, ebenso gründlich wie über die russischen Greuel und die kommunistische Gewaltpolitik. Bis heute ist die Frage nicht geklärt, wie es sich nun wirklich mit der jahrelang behaupteten Zurückhaltung einer so großen Anzahl von deutschen Kriegsgefangenen in Rußland verhält. War die offizielle deutsche Angabe wahr oder stimmten die viel näher bei den russischen Angaben liegenden Forschungen des Roten Kreuzes und

anderer Organisationen, wie der «Stimme der Gemeinde»? Sollten die in der Operation «Sonnenaufgang» nach dem Westen geretteten deutschen Soldaten vielleicht etwas mit den behaupteten zurückgehaltenen Millionen Kriegsgefangenen in Rußland zu tun haben? Wir verweisen in dieser Sache auch auf Tatsachen in einem uns zugegangenen Brief, die wir anschließend an unsere Ausführungen veröffentlichen.

Und zum Schluß: Wir glauben, daß es in dieser Sache nicht bloß um eine gerechte Abwägung verschiedener Standpunkte, die gewiß auch ihr Recht hat, geht, sondern um ein heißes Bemühen um die *Wahrheit*. Dieses und eine echte brüderliche Liebe hätten gewiß nicht zur Spaltung in der Religiös-Sozialen Bewegung der Schweiz geführt, wohl aber zu ihrer innern Vertiefung und zum Versuch einer echten Antwort für die Welt, die heute, ob wir wollen oder nicht, zu einer endgültigen Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen ist und sicher nicht durch die Kainstat des einen Teils am andern gerettet werden kann.

Die Redaktion

Der Auszug aus dem oben erwähnten Brief lautet:

Liebe Freunde!

Meinen besten Glückwunsch zur Herausgabe des Sonderheftes mit dem Offenen Brief an F. D. R. Das war *wirklich eine Tat!* Wir kommen nur weiter, wenn wir ganz rücksichtslos die Wahrheit sagen. Und dies ist die Wahrheit. Leider – möchte ich fast sagen – für mich kaum überraschend. Ich wußte das alles in den Grundzügen längst, wenn ich auch für die vielen mir neuen Argumente und die Dokumentation sehr dankbar bin.

Ich kannte auch die Rolle, die ganz entscheidend der Vatikan spielte und spielt. Ich habe ab 1932 als staatenloser Emigrant in Spanien gelebt, habe die Grauen des Bürgerkrieges mitgemacht, das heißt ich war von 1936 bis 1945 im Gefängnis dort. Ich weiß, daß der Klerus der wichtigste Initiator des Bürgerkrieges war, daß er ohne den Klerus nie stattgefunden hätte, daß Franco nur mit Hilfe des Klerus, der stärker ist als er, regieren kann.

Ergänzend zu Ihrem Bericht möchte ich einen Vorfall Ihnen zur Kenntnis bringen, der zeigt, daß der Kalte Krieg gegen Rußland nicht nur auf der höheren, sondern auch auf der unteren Ebene tatsächlich bereits gleich nach Kriegsende 1945 begann.

1945 im Mai befanden sich etwa 30 000 deutsche Kriegsgefangene in einem amerikanischen Lager bei Calbe, südlich Magdeburg. Als jene Gegend infolge der in Yalta und Potsdam vereinbarten Zoneneinteilung zusammen mit Thüringen, Sachsen usw. den Russen übergeben werden sollte (die dafür ihrerseits Westberlin abgaben), da wurden die 30 000 deutschen Kriegsgefangenen gefragt, ob einer von ihnen etwa den Russen übergeben werden wollte. Es meldeten sich dazu viele Tausende, nämlich fast alle diejenigen, die aus den bisher oder künftig von den Russen besetzten Gebieten stammten und daher die Hoffnung haben konnten, schneller in die Heimat zu kommen, wenn sie in der gleichen Zone blieben, zu der sie nun einmal gehörten. Das paßte aber den Amerikanern nicht, denn sie wollten ja sofort mit der Propaganda beginnen, daß die Russen Grauen einflößen und jeder aus der russischen Zone fort will. Gegen ihren Willen wurden also auch die Gefangenen, die für den Osten optiert hatten, in den Westen abtransportiert, und der Welt wurde verkündet, keiner habe zu den Russen gewollt. Ein Freund von mir, der mir dies erzählte, der auch lieber in der russischen Zone bleiben wollte, weil er aus ihr stammte, kam nach Cuxhaven. Er kam erst zwei Jahre später frei . . . *H. K.*